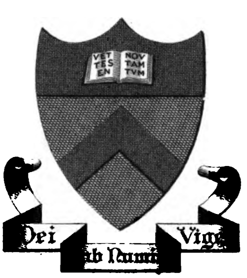
Die ritterliche gesellschaft in den dichtungen des Crestien ...

Wilhelm Heidsiek


VET TES EN
NOV TAM TVM
Dei
Vig
ub Num


Digitized by Google

Die ritterliche Gesellschaft
in den Dichtungen des Crestien de Troies.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Philosophischen Doctorwürde,

welche

nebst beigefügten Thesen

mit Zustimmung der Hohen Philosophischen Facultät der Universität Greifswald

am

Sonnabend, den 10. Februar 1883,

Vormittags 11 Uhr,

öffentlich verteidigen wird

Wilhelm Heidsiek

aus Bielefeld.

Opponenten:

Dr. phil. M. Lierau.

Cand. phil. E. Mackel.

Greifswald.

Druck von Julius Abel.

1883.

Seinem theuern Oheim

dem

Kgl. Reg.-Baumeister C. D. Schultze

in dankbarer Gesinnung

zugeeignet

vom

Verfasser.

I. Der Knappe.

Unser Dichter giebt uns keine Anhaltspunkte, welche für die früheste Erziehung des ritterlichen Knaben im elterlichen Hause bestimmte Schlüsse gestatten.[1]) Wir beginnen daher mit dem Zeitpunkte, wo der junge Edelknabe das Heim seiner Kindheit verlässt, um an dem Hofe eines Königs oder Edelmannes die strenge Schule durchzumachen, welche ihn auf seinen künftigen Stand als Ritter vorbereiten soll. War auch schon die Erziehungsmethode im elterlichen Hause auf den einstigen Beruf gerichtet, so galt es doch für nothwendig, den jungen Edelknaben, sobald er der Kindheit entwachsen und schon härtere Proben seiner Körperkraft abzugeben im Stande war, der Zucht eines anderen Ritters anzuvertrauen, da die Erziehung des Vaters vielleicht nicht mit der nöthigen Strenge durchgeführt worden wäre. So erfahren wir von unserm Dichter, dass auch die beiden Brüder des Perceval, sobald sie herangewachsen waren, auf den Rat ihres Vaters hin zu ihrer weiteren Ausbildung an königliche Höfe gezogen sind.

„Quant grant furent votre dui frere,
Au los et au consel vo pere,
Alerent a .II. cours roiaus,
Por avoir armes et cevaus:
Au roi des Avalon ala
Li ainsnes et tant servi l'a
Que chevaliers fu adoubes,

---

[1]) cf. De la Curne de Sainte-Palaye: „Das Ritterwesen des Mittelalters“ übersetzt von Klüber. Nürnberg 1786. I p. 1 ff.

Et li autres ki puis fu nes
Fu au roi Ban de Gomeret."

Perc.[1]) 1653.

Das Hauptgewicht bei der Erziehung der jungen Leute war auf die Aneignung einer geschickten Handhabung der Waffen gelegt, während ihnen durch den steten Verkehr mit den Rittern und Damen, denen sie dienten, die beste Gelegenheit geboten wurde, sich in Beziehung auf Anstand, Sitte und Tugend zu üben, sich ein Betragen anzueignen, wie es die höfische Sitte der damaligen Zeit vorschrieb. Dass es verschiedene Rangstufen unter den Knappen gab, ist uns durch andere, gleichzeitige Denkmäler überliefert; Cr. jedoch lässt einen solchen Unterschied nicht erkennen, indem er die Knappen ganz willkürlich bald mit „*damoisel*" oder „*varlet*", bald mit „*escuier*" oder „*seriant*" bezeichnet (Perc. 2550; Erec. 352; Chev. 2315; Erec. 6888).

Für die Art und Weise der Ausbildung im Waffenhandwerk giebt uns Cr. nur ein Beispiel an dem jungen Perceval, der am Hofe des Ritters Gonemans de Gelbort im Gebrauch der Waffen unterwiesen wird. Der Ritter zeigt dem Perceval, wie man die Lanze führen, das Ross lenken und den Schild halten muss.

„Amis, or aprendés
D'armes, et garde vos donés
Coment on doit lance tenir
Et cheval poindre et retenir."
Lors a desploïe l'ensagne,
Si le prent et se li ensagne
Coment on doit son escu prendre;
.I. petit le fait avant pendre
Tant c'al col del ceval se goint;
Puis met la lance el fautre, et point
Le ceval . . .

Perc. 2625 ff.

---

[1]) Cr. = Crestien de Troies. — Erec = Erec et Enide (ed. Immanuel Becker. Zeitschrift für deutsches Altertum von Moritz Haupt. Bd. 10. Berlin 1856). — Chev. = Li Romans Dou Chevalier Au Lyon. (ed. Ludwig Holland, 2. Auflage. Hannover & Paris 1880). — Charr. = Li Romans De La Charrete (ed. A. Jonckbloet. 'S Gravenhage 1849). — Perc. = Perceval le Gallois (ed. Ch. Potvin. Mons 1866).



Nachdem Perceval sich hierin die nöthige Fertigkeit angeeignet hat, ertheilt Gonemans ihm Vorschriften, wie er sich im Zweikampfe zu verhalten habe. Wenn ein Ritter ihn mit der Lanze stösst, soll er ihn wieder stossen, und wenn seine Lanze bricht, darf er nicht, wie Perceval meint, mit der Faust auf den Gegner losstürzen, sondern soll ihn unter dem Schutze des Schildes mit dem Schwerte bekämpfen.

„Amis, se vous encontriiés
Un chevalier, que feriiés
S'il vos féroit?“ — „Jel referroie.“
„Et se vostre lance péçoie,
Apriès çou n'i aroit-il plus?“
„Mais k'ès puins li corroie sus!“
„Amis, ce ne ferés vous mie.“
„Que ferai-jou?“ — „Par escremie,
Del espée l'irés requerre.“

Perc. 2703 ff.

Darauf unterweist er ihn in der Handhabung des Schwertes, bis Perceval auch mit dieser Waffe sich zu verteidigen und anzugreifen wohl versteht.

Li preudom li convoite tant
D'armes ensignier et aprendre
Que il s'en sace bien desfendre
A l'espée, se l'en requiert,
Et envair quant lius en iert.“

Perc. 2714. ff.

Für die Ausbildung, welche die Knappen an den Höfen der Grossen geniessen, sind sie diesen zu den verschiedensten Dienstleistungen verpflichtet, die sich nicht wesentlich von den Geschäften niedriger Bediensteter unterscheiden. Sie besorgen die Pferde ihres Herrn oder ihrer Herrin, sind den Rittern behülflich beim Ankleiden und Anlegen der Rüstung, begleiten sie auf Jagden, auf Reisen und bei Besuchen, werden als Boten benutzt und versehen bei Tisch den Dienst des Aufwartenden.

li uallet deuant ces estables
torchent les cheuax et estrillent.

Erec. 352, 3.

Ein Knappe sattelt das Pferd der Enide, ein andrer unterstützt den Erec beim Anlegen der Rüstung.

puis a fait un suen escuier
par une pucele apeler;
se li commande à enseler
son riche palefroi Norrois.

Erec. 2604 ff.

et Erec un autre apela;
se li commande à aporter
ses armes por son cors armer.

Erec 2612 ff.

Den König Bauz de Gormerez begleiten hundert Knappen, als er zur Hochzeit des Erec und der Enide an den Hof des Königs Artus zieht.

cent cheualiers i a menez,
qui tuit furent ione ualet.

Erec 1964, 5.

Auf seiner Reise zum Zweikampf gegen Guigambresil führt der Ritter Gauvain sieben Knappen mit sich.

.VII. escuiers maine avoec lui.

Perc. 6182.

Verrichten die Knappen Botendienste, so führen sie zu ihrer Legitimation einen Falken bei sich.[1])

Et mes Sire Yvains en envoie
Devant la rote .I. escuier,
Qui portoit .I. faucon gruier.

Chev. 2314 ff.

Man vertraute jedoch nicht dem ersten besten Knappen die Ausrichtung einer Botschaft an, sondern wählte sich den schnellsten und verständigsten dazu aus.

....., et si apiéle
Un varlet que il voit à destre,
Celui qui plus li sambloit estre
Vistes et preus et servitables
Et plus sages et plus resnables
De tos les varlés de la sale.

Perc. 10443 ff.

Auf dem Schlosse der Königin Ugierne bedient eine Menge von Knappen an der Tafel.

Varlet servirent plus de .C.
Au mangier ......

Perc. 9606 f.

---

[1]) cf. Alwin Schultz: „Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger" Leipzig 1879. I p. 137.

Bei Gelegenheit der Krönung des Erec am Hofe des Artus reichen je tausend Knappen den Gästen Brot, Wein und Speisen dar.

mil serianz de pain i seruoient,
et mil de uin, et mil de mes.

Erec 6888, 9.

Zieht ihr Ritter zum Turnier oder Kampfe, so führen die Knappen seine Streitrosse und tragen die in Reserve gehaltenen Waffen.

Mes sires Gauvains fu armez
Et si fist à deus escuiers
Mener au destre deus destriers.

Charr. 254 ff.

A .I. varlet dist qu'il s'arriest,
Qui .I. de ses chevaus menoit
Tout le mellor et si tenoit
Une lance moult roide et fort.

Perc. 7042 ff.

Während des Kampfes bleiben die Knappen in der Nähe ihres Herrn, um im Notfall frische Waffen zu reichen und die eroberten Rosse in Empfang zu nehmen.[1])

Et tent à son ceval la main,
Sel prent au frain et si le balle
A un varlet et dist qu'il alle
A celi por qui il tornoie.

Perc. 6898 ff.

Kommt ein fremder Ritter auf das Schloss ihres Herrn, so müssen die Knappen ihm entgegeneilen, ihn beim Absteigen und Ablegen der Rüstung unterstützen und ihm dieselben Dienste leisten, wie ihrem Herrn.

tot maintenant que Erec uint
corrurent uallet plus de uint
por lui desarmer à esploit.

Erec 1287 ff.

Et varlet vienent contre lui
.IIII., sel désarment li dui,
Et li tiers son ceval enmaine,
Si li done fuere et avaine;
Li quars li affuble .I. mantel.

Perc. 4247 ff.

---

[1]) cf. San-Marte: „Parcival-Studien", drittes Heft, p. 55. (Halle 1862.)

Et uns varlés vient, si li rent
Ses armes por armer son cors.

Perc. 9732, 3.

Et vaslet saillent jusqu'a set,
Qui li ont .I. pont avale,
Si li sont a l'encontre ale.

Chev. 3778 ff.

Li escuier, si com il doivent,
Ses armes praunent et recoivent.

Chev. 4675, 6.

Dist as vaslez qui le servoient
Que la sele tost li méissent
Sor son cheval, et si préissent
Ses armes, s'es li aportassent.
Et cil del' tost feire se lassent:
Li un de lui armer se painnent,
Li autre son cheval amainnent.

Charr. 2652 ff.

Ueber die Tracht der Knappen giebt uns Cr. keine nähere Auskunft, nur erwähnt er, dass die Knappen, welche bei der Krönungsfeier des Erec an den Tafeln des Königs Artus bedienen, neue, mit Pelzwerk von Hermelin versehene Gewänder tragen.

uestuz d'ermin peliçon fres.

Erec 6890.

Die Kleidung des Perceval, welche Cr. ausführlicher beschreibt, kann nicht als massgebend für die Tracht der Knappen gelten, denn die besorgte Mutter kleidet ihren Sohn absichtlich schlecht, um ihm die Lust an Abenteuern zu verleiden. Perceval trägt ein Hemd von grober Hanfleinwand. Die beiden Hosen (braie und chauce cf. p. 15) sind nach walisischer Art aus einem Stücke gefertigt. Darüber trägt er den Rock mit der Kappe, die mit Hirschfell verbrämt ist, und an den Füssen Gamaschen.

Et si l'aparelle et atourne
De kanevas grosse cemise
Et braies faites à la guise
De Gales ù l'en fet ensamble
Braies et cauces, ce me samble,
Et si ot cote et caperon,
Clos de cuirs de cers environ.

Perc. 1692 ff.

A la manière et à la guise
De Galois fu apparelliés;
Uns revelins avoit ès piés.

Perc. 1796 ff.

Sobald der Knappe zum Ritter geschlagen wird, tritt er aus dem Verhältniss der Dienstbarkeit heraus und ist jedem andern Ritter ebenbürtig. Einen ausführlichen Beleg für die bei der Ertheilung der Ritterwürde beobachteten Ceremonien giebt uns Cr. in seinem „Perceval“, wo die Königin Ugierne, die Mutter des Königs Artus, fünf hundert Knappen zu Rittern schlagen lässt. Zunächst müssen die Knappen ein warmes Bad nehmen, ein Symbol der für den Ritterstand erforderlichen Reinheit. Nachdem ihnen dann neue, goldgestickte und mit Hermelin-Pelzwerk gefütterte Gewänder angelegt sind, ziehen sie zur Kirche, wo sie stehend die Nachtwache verrichten. Am folgenden Morgen wird ihnen vom Ritter Gauvain der rechte Sporn angeschnallt, das Schwert umgürtet und der Ritterschlag ertheilt.

Et la roïne fist estuves,
Ève caufer en .V.C. cuves;
Si' fist tous les varlés entrer
Por bagnier et por estuver,
Et on leur a reubes tallies;
Si lor furent aparellies
Quand il furent des bains issu;
Li drap furent à or cousu
Et les panes furent d'ermines;
Au mostier, jusqu' après matines,
Li varlet en estant vellièrent,
N'onques ne s'i agenollièrent.
Au matin, mesire Gauwains
Cauça à cascun, de ses mains,
L'esporon destre et çainst l'espée,
Et si lor donna la colée.

Perc. 10538 ff.

Wie hier an dem Hofe der Königin so wird auch sonst die Ritterwürde in der Regel zahlreichen Knappen zu gleicher Zeit ertheilt, und mit Vorliebe geschieht die Verleihung bei Gelegenheit kirchlicher Feste oder sonstiger Hoffestlichkeiten. So erhebt der König Artus bei der Hochzeitsfeier des Erec

hundert, bei der Krönung desselben über vierhundert Knappen in den Ritterstand.

apres, por la cort engreignier,
comanda cent uallez baignier:
car il les uost cheualiers faire.

Erec. 2005 ff.

ainçois que nonne fust sonnee,
ot adobé li rois Artus
quatre cenz cheualiers et plus,
toz filz de contes et de rois.

Erec. 6612 ff.

Einfacher gestaltet sich die Ceremonie, wenn die Verleihung der Ritterwürde auf dem Schlosse eines Ritters vollzogen und nur einem Knappen zu Teil wird. Die Sitte, dem Knappen frische Kleider anzulegen, den rechten Sporn anzuschnallen und ihm das Schwert umzuhängen, wird jedoch stets beobachtet. Auch Gonemans de Gelbort ertheilt in dieser Weise dem Perceval die Ritterwürde, während seine Knappen ihm die übrigen Waffen anlegen. Nach Vollziehung des feierlichen Aktes küsst Gonemans den jungen Ritter.

Se li fist porter en présant
Cemise et braies de cainsil
Et cauces taintes en bresil,
Et cote d'un drap de sorinde
Qui fu tissus et fais en ynde.

Perc. 2792 ff.

Et li preudom s'est abaissiés,
Si li cauça l'esporon destre;
La coustume soloit tele estre
Que cius ki faisoit chevalier
Li devoit l'esporon caucier;
D'autres varlés assés i ot;
Cascuns ki avenir i pot,
A lui armer a la main mise,
Et li preudom l'espée a prise,
Se li çaint et si le baisa.

Perc. 2816 ff.

Ausser den Kleidern und der Rüstung erhalten die Knappen bei ihrer Aufnahme in den Ritterstand oft auch noch andere Geschenke von Seiten des Ritters, welcher ihnen die neue Würde ertheilt. Der König Artus beschenkt die

jungen Ritter nicht allein mit zahlreichen Gewändern und Waffen, sondern auch mit kostbaren Pferden und Geldgaben.

n'i ot un n'eust robe uaire
de riche paile d'Alixandre,
chascuns tel com il la uost prendre
à sa lite et à sa deuise.
tuit orent armes d'une guise
et cheuax corranz et deliures,
que li pires ualoit cent liures.

Erec. 2008 ff.

cheuax dona à chascun trois,
et robes à chascun deux paire,
por ce que sa corz miaudre apaire.

Erec 6616 ff.

li mantel furent estendu
à bandon par totes les sales,
et tuit furent fors trait des males.
s'en prist qui uost sanz contredit.
en mi la cort sor un tapit
ot trente muis d'esterlins blans:
— — — — — — — —
illuec pristrent liuroison tuit.
chascuns en porte cele nuit
tant con il uost à son ostel.

Ercc 6638 ff.

Mit der Aufnahme in den Ritterstand ist dem Knappen der Weg zu den höchsten Ehrenstellen eröffnet. Gewiss war es nicht leicht und erforderte es jahrelange, ernste Uebung, sich bis zu dieser Stufe der Selbstständigkeit emporzuschwingen, wenn man bedenkt, welche Anforderungen in Beziehung auf Kraft und Ausdauer an den Ritter gestellt werden, welche Tugenden er besitzen muss, um seines Standes würdig zu sein, des Ritterordens, den, wie Gonemans sagt, Gott selbst als den höchsten Stand eingesetzt hat.

Et dist que donée li a
La plus haute ordre après l'espée,
Que Diex ait faite et comandée,
C'est l'ordre de chevalerie
Qui doit estre sans vilonie.

Perc. 2826 ff.

2. Rittertugenden.

„*Preu*“ und „*cortois*“ sind oft wiederkehrende Epitheta, die Cr. den Rittern beilegt, und diese zwei Wörter enthalten schon den Inbegriff aller Rittertugenden: Tapferkeit, Unerschrockenheit, Ehrenhaftigkeit auf der einen, höfisches Betragen, Grossmuth, Freigebigkeit auf der andern Seite.

Jeder Zweikampf, den uns der Dichter schildert, legt Zeugniss ab von der heldenmüthigen Tapferkeit und Ausdauer der Streitenden, von dem Grossmuth des Siegers gegenüber dem Besiegten. Die Bewunderung und der Ruhm, welche der Sieger erntet, die Schande, welche den Besiegten trifft, lässt die Hartnäckigkeit, mit der die Kämpfe geführt werden, erklärlich erscheinen. Gauvain und Yvain — um nur ein Beispiel anzuführen — kämpfen den ganzen Tag über gegen einander, bis ihre Arme matt sind, ihr Körper erschlafft ist, und aus manchen Wunden das heisse Blut unter dem Panzer hervorquillt.

Tant se conbatent longuemant,
Que li jorz vers la nuit se tret,
Ne il n'i a celui, qui n'et
Le braz las et le cors doillant,
Et li sanc tuit chaut et boillant
Par mainz leus fors des cors lor bolent,
Qui par desoz les haubers colent,

Chev. 6196 ff.

Mochte sich ein Ritter auch noch so tapfer vertheidigen, es galt immerhin für schimpflich, besiegt zu werden.

„Si me leissa honteus et mat“

Chev. 540.

sagt Qualogrenant, als er von seinem Kampfe gegen den Herrn der wunderbaren Quelle erzählt, dem er unterlegen war. Auch der Ritter Giurez li petiz beweist durch seine lange Zögerung, sich für besiegt zu erklären, wie peinlich den Ritter eine Niederlage berührt. Erst als Erec ihn mit dem Tode bedroht, entschliesst er sich zu dem gewiss schweren Zugeständniss:

„sire, merci. conquis m'aiez,
des qu' autrement estre ne puet.“

Erec 3842. 3.

Bei allen Abenteuern, welche die Helden unserer Dichtungen bestehen, sehen wir sie mit Unerschrockenheit den grössten Gefahren sich aussetzen. Yvain lässt sich trotz aller Warnungen nicht zurückhalten, das „*chastel de pesme aventure*“ zu betreten, sein tollkühnes Herz treibt ihn hinein.

„Mes mes fox cuers leanz me tire,
Sie ferai ce, que mes cuers vialt.“

Chev. 5168. 9.

Auch Lancelot schreckt nicht vor der Gefahr zurück, die nach der Erzählung seiner Begleiter die „*pont de lespée*“ in sich birgt. Im Vertrauen auf Gott will er das Abenteuer wagen und lieber sterben, als umkehren.

„Mès j'ai tel foi et tel créance
An Deu qu'il me garra par tot
Ce pont nè ceste ève ne dot
Ne plus que cestre terre dure;
Einz me voel metre en aventure
De passer outre et atorner.
Mialz voel morir que retorner.“

Charr. 3084 ff.

Ein wahrer Ritter darf auch keine Furcht kennen, denn:

N'est mie prodom, qui trop dote.

Chev. 996.

Er soll vielmehr jede Gelegenheit wahrnehmen, sie selbst suchen, seine Tüchtigkeit zu erproben, und es gilt geradezu für schimpflich, wenn ein Ritter noch im Vollbesitz der Manneskraft auf das Waffenhandwerk verzichtet und sich der Musse hingiebt. Auch der verheirathete Ritter darf nicht über den Freuden der Ehe seine Pflichten als Ritter vergessen. Erec, der seit seiner Vermählung mit Enide den Waffenthaten gänzlich entsagt hat, zieht sich die Missbilligung aller Ritter seines Hofes zu. Selbst seine junge Frau erfüllt diese Unthätigkeit mit Trauer, und sie beklagt es bitter, dass Erec, der muthigste und stärkste, der schönste und höfischste Ritter um ihretwillen allen ritterlichen Thaten entsagt.

„lasse, tant mar i ui.
de mon pais que uing ça querre?
bien me deuroit sorbir la terre,
quant toz li mieudres cheualiers,
li plus hardiz et li plus fiers,
li plus beax et li plus cortois,

qui onques fust ne quens ne rois,
a de tout en tout relinquie
por moi tote cheualerie."

Erec 2484 ff.

Als Erec den Grund ihrer Missstimmung erfährt, sieht er sein Unrecht ein:

„dame" fait il, „droit en eustes:
car cil qui me blasment ont droit."

Erec 2564. 5.

und macht sich sofort mit seiner Gemahlin auf, um Abenteuer zu suchen.

Bemerkenswerth sind auch die warnenden Worte des Gauvain, die er an seinen Freund Yvain richtet, als dieser wenig Neigung zeigt, seine junge Gemahlin zu verlassen und durch Waffenthaten seinen Ruhm zu vermehren.

„Honiz soit de sainte Marie,
Qui por anpirier se marie!
Amander doit de bele dame,
Qui l'a a amie ou a fame;
Que n'est puis droiz, que ele l'aint,
Que ses los et ses pris remaint."

Chev. 2487 ff.

Sein Wort unverbrüchlich zu halten, galt als strenge Ritterpflicht. Schon der Umstand, dass der Sieger im Zweikampfe dem Besiegten gegen sein Versprechen, sich zu irgend einer Person in Gefangenschaft zu begeben, das Leben schenkt und ihn unbehelligt weiter ziehen lässt, beweist, dass man an der Ehrlichkeit eines Ritters nicht zweifelte. Wir finden auch in den Dichtungen des Cr. kein Beispiel, dass von den zahlreichen Rittern, die, von den Helden der Tafelrunde besiegt, an den Hof des Königs Artus in Gefangenschaft geschickt werden, einer sein Wort gebrochen hätte. Auch Lancelot löst sein Wort ehrlich ein, indem er sich sofort nach der Theilnahme an dem Turnier wieder in die Gefangenschaft seines Todfeindes Meleagant begiebt. Meleagant selbst, ohne dessen Wissen die Freilassung seines Gefangenen geschehen war, beruhigt sich, sobald er erfährt, dass Lancelot zurückzukehren geschworen habe.

Mes ice molt le raséure
Que il li dit con faitemant,
Sa fame an prist la sairemant

Q'uil revandroit an la prison.
— „Il n' an fera jà mesprison,
Fet Méleaganz, bien le sai."

Charr. 6088 ff.

Da dem Ritter sein Wort heilig ist, so hütet er sich wohl, etwas zu versprechen, was zu erfüllen ihm unmöglich erscheint. So weist Gauvain die Zumuthung des Guigambresil, eidlich das Versprechen zu bekräftigen, die blutige Lanze des Gral zu holen, mit den Worten zurück:

„Certes, je me lairoie ançois,
— — — — caiens
U morir, u languir vivens,
Que je sairement en fesisce,
Ne que ma foi vos en plevisse.
N'ai pas de ma mort tel paor
Que jà mius ne voelle à honor
La mort soffrir et endurer
Que vivre à honte et parjurer."

Perc. 7548 ff.

Mit diesen Tugenden verband der Ritter auch die Eigenschaften, welche das Epitheton „*cortois*" bezeichnet. Zunächst verstand man darunter ein feines wolgesittetes Betragen, das sich namentlich, wie wir später sehen werden, den Franen gegenüber in liebreicher Gefälligkeit nnd bescheidenem Wesen äusserte.

Recht bezeichnend für den Werth, den man gerade auf ein höfisches Benehmen legte, ist die Bemerkung, welche Cr, im Eingange seines „Chevalier au lyon" macht:

Car molt valt mialz, ce m'est avis,
Uns cortois morz, c' uns vilains vis.

Chev. 31,2.

Die höfische Bildung eines Ritters zeigte sich aber auch seinen Standesgenossen gegenüber in dem Grossmuth, den der Sieger im Zweikampfe gegen den Besiegten übte. Ein Beispiel mag genügen, welches auch deshalb von besonderem Interesse ist, weil es zeigt, wie ein Ritter durch die Pflicht der Galanterie, die er den Damen schuldig ist, und durch die Pflicht, dem Besiegten gegenüber Grossmuth zu üben, in ein schwieriges Dilemma gerathen kann. Lancelot hat den Ritter, von dem er wegen Besteigens des Karrens verhöhnt wurde, im Zweikampfe besiegt. In demselben Augenblicke, als der

Besiegte den Lancelot um Gnade bittet, die, wie es heisst, Lancelot selbst seinen erbittertsten Feinden niemals verweigert hat, erscheint ein Mädchen, das den besiegten Ritter der Treulosigkeit bezichtigt und von Lancelot den Kopf desselben fordert. Lancelot weiss sich in geschickter Weise aus dieser Collision von Pflichten zu helfen und beiden Theilen gerecht zu werden, indem er den Ritter auffordert, noch einmal mit ihm zu kämpfen, und zugleich ausdrücklich erklärt, dass, wenn er ihn zum zweiten Male besiege, er ihn auch tödten werde. Der Ritter unterliegt wiederum, und Lancelot übergiebt das abgeschlagene Haupt desselben dem Mädchen (Charr. 2830 ff., 2922 ff.).

Edelmütige Freigebigkeit endlich ist eine dem höfischen Ritter eigene Tugend, die Cr. häufig rühmend hervorhebt. Schon die Sitte, dass der Ritter den Knappen bei der Ertheilung der Ritterwürde mit Kleidern und Waffen beschenkt, macht diese Tugend gewissermassen zur Pflicht. Die Beispiele von fast verschwenderischer Freigebigkeit, wie sie sich an den Höfen der Grossen, namentlich am Hofe des Königs Artus bei festlichen Gelegenheiten zeigte, fanden Bewunderung und Nachahmung. Und selbst dem ärmeren Ritter bot die damalige abenteuerliche und wanderlustige Zeit reichlich Gelegenheit, seine Freigebigkeit zu bethätigen in der Gastfreundschaft, die er, wie wir sehen werden, in ausgedehntester Weise übte. Als ein Zug uneigennütziger Freigebigkeit galt es auch, wenn der Ritter die ihm Turnier oder Kampfe erbeuteten Rosse grossmüthig verschenkte. Cr. giebt uns zwei Beispiele, an Lancelot und Gauvain.

Et les chevax que il gaaigne
Done à toz ces qui les voloient.
Charr. 5982. 3.

Onques de gaengnier destriers
Ne fu mès si entalentés;
.IIII. en a, le jor, présentés
Que il gaengna de sa main:
S' en envoia le premerain
A la damosele petite;
De l'autre à la femme s'aquite
Au vavassor qui il moult plot;

Une de ses .II. filles ot
Le tierc, et l'autre tot le quart.
Perc. 6952 ff

Das bei weitem grösste Feld zur Ausübung der besprochenen Tugenden gewährt dem Ritter. wie wir gesehen haben, der Kampf in seinen verschiedenen Formen und allem, was ihm vorangeht und er im Gefolge hat. Bevor wir zur Betrachtung der hier beobachteten Regeln und Gebräuche übergehen, wollen wir uns den Ritter in seiner äusseren Erscheinung, seiner Bekleidung und Ausrüstung veranschaulichen.

3. Kleidung.

In seinen Mittheilungen über die Kleidung der Ritter ist Cr. ziemlich wortkárg. Nur selten weilt er länger bei der Beschreibung einer Tracht und auch dann nur, wenn es sich um Kleidungsstücke handelt, die sich wesentlich von den alltäglichen unterscheiden und nur bei besonderen Festlichkeiten angelegt werden.

Nach Cr. besteht die Kleidung der Ritter in Folgendem:

Auf dem blossen Körper trägt der Ritter das Hemd *(cemise)*, das meist aus weisser Leinwand *(cainsil)*, bisweilen auch aus Hanfgewebe *(canevas)* gefertigt und fein gekräuselt ist *(ridee)*. Das Hemd wird nur bei Tage getragen, und die Aermel desselben werden zugenäht. Ueber dem Hemde trägt der Ritter eine von der Hüfte bis an das Knie reichende Hose *(braie)*, ebenfalls meist von Leinwand, die mit einem Gürtel *(braiel)* festgehalten wird. Eine Art Strümpfe bilden die enganliegenden Hosen *(chauce)*, welche den Unterschenkel bedecken und bis über die Mitte der Schenkel reichen. Sie bedecken zum Theil die *braies* und bestehen meist aus buntem Seidenstoff *(paile)*.

Cemise et braies de cainsil
Et cauces taintes en bresil.
Perc. 2793, 4.

chauces ot d'un paile chauciés,
mout bien faites et bien tailliés.
Erec 99—100

Chemise et braies deliees
Et chauces noires et dougiees.
Chev. 2973, 4.

An son lit se couche toz nuz.
Charr. 4722.

Chemise ridee li tret
Fors de son cofre et braies blanches
Et fil et aguille a ses manches
Si li vest et ses braz li cost.[1])
Chev. 5412 ff.

tot contreual jusqu'au braier
li fait le sanc uermeil raier.
Erec 953, 4.

Ueber diese Kleidungsstücke legt der Ritter den Rock *(cote)* an, der aus Damaststoff *(dyapre)* oder Seide *(soie)* gefertigt ist und in verschiedenen Farben vorkommt. Mit einem Gürtel *(ceinturete, coroie)*, an welchem das Almosentäschchen hängt *(aumosniere)*, wird der Rock in der Taille eng an den Körper geschnürt, während er am Halsausschnitt durch eine Spange *(fermail)* zusammengehalten wird, die meist vergoldet und mit kostbaren Steinen besetzt ist.

s' ot cote d'un dyapre noble,
qui fu faiz en Constentenople.
Erec 97, 8.

Et cote d'un drap de sorinde
Qui fu tissus et fais en ynde.
Perc. 2795, 6.

Fermail d'or a son col fermer
Ovre a pierres precieuses.
— — — — — — — —
Et ceinturete et aumosniere,
Qui fu d'une riche samiere.
Chev. 1888 ff.

---

[1]) Vergl. „göttingische gelehrten Anzeigen" 1872, Stück 17, S. 674. Aus folgender Stelle der *„Novelle antiche"* (ed. G. Papanti); *„Chom' era l'usanza antica, neuno portava bottone a' suoi panni per afibiarsi da mano o da petto a' suoi panni, se non che ciascuno, o si faceva affibiare, o facealsi egli stesso la mattina, quando si levava, cho' l'agho o chol refe; e' gentili e' grandi signori cho' la seta."* in Verbindung mit der oben citirten Stelle aus dem *„chevalier au lyon"* zieht F. Liebrecht den Schluss, „dass in alter Zeit die Italiener (und Franzosen) weder an den Aermeln, noch an der Brust Knöpfe trugen und daher die betreffenden Stellen jeden Morgen zugenäht werden mussten." Cf. Holland in seiner Ausgabe des *„Chevalier au Lyon"* (zweite Auflage, Hannover u. Paris 1880), Anmerkung zu Vers 5414.

Zweimal erwähnt Cr., ohne ihn jedoch näher zu beschreiben, den „*sorcot*“, ein Kleidungsstück, das der Ritter noch über der *cote* trägt.[1])

Et uns tous seus varlés i vint
Qui une reube en sa main tint
Et cote et mantiel et *sourcot.*

Perc. 9285 ff.

A vestir desor sa chemise
Li a baillie un nuef *sorcot.*

Chev. 5418, 9.

Aus dem letzteren Citat geht hervor, dass man den *sorcot* auch ohne die *cote* direkt über dem Hemde trägt. Als Jagdrock nennt Cr., auch ohne weitere Beschreibung, die „*corte cote*“.

et por aler en la forest
d'une *corte cote* se uest.

Erec 71, 2.

Das kostbarste Kleidungsstück des Ritters ist der lange, faltige Mantel *(mantel).* Er ist meist aus feinem Wollenstoff, dem Scharlach *(escarlate),* gefertigt oder aus Seide, Damast, Sammet *(samit)* oder auch aus gewöhnlicheren Wollenstoffen *(sarge, conit, brunete)* und erscheint, wie die *cote*, in mannigfachen Farben. Reich mit Goldstickerei versehen, ist der Mantel mit Pelzwerk verschiedener Art gefüttert und verbrämt. Am häufigsten nennt Cr. Hermelin *(ermine)* und Zobel *(sibeline),* aber auch Pelzwerk vom Eichhörnchen *(ecuruex)* als Buntwerk *(vair)* oder Grauwerk *(gris).* Der Mantel wird an der Brust mit zwei Schliessen *(tassel)* zusammengehalten, die vergoldet und mit Edelsteinen besetzt sind.

Et un mantel sanz harigot
Veir d'escarlate, au col li met.

Chev. 5420, 1.

Robe veire, cote et mantel
A fet porter de soie an greinne.

Chev. 2968. 9.

afublez d'un mantel hermin.

Erec. 95.

---

[1]) Cf. Alwin Schultz l. c. I, p. 225, und Karl Weinhold „Die deutschen Frauen in dem Mittelalter“ (zweite Auflage, Wien 1882), II, p. 289.

ne donna pas manteax de sarges,
ne de coniz, ne de brunetes,
mais de samiz et d'erminetes,
de uair entiers et de dyapres
listes d'orfrois roides et aspres.
Erec 6620 ff.

robes de uair et d'erminetes,
d'escuruex et de violetes,
d'escarlates, de dras de soie.
Erec. 2103 ff.

Qui aporta .I. mantel gris.
Perc. 2971.

Li quars li affuble .I. mantel
D' escarlate frès et novel.
Perc. 4251, 2.

Penne d'ermine el mantel ot
Et sebelin noir come moure,
Et la couverture desoure
Fu d'une escarlate vermelle.
Perc. 9288 ff.

Ausser diesem langen Mantel erwähnt Cr. öfters den „*cort mantel*“, der sich hauptsächlich wohl nur wegen seiner Kürze von dem ersteren unterscheidet und als alltägliches Gewand dient, während der lange Mantel meist nur bei besonderen Gelegenheiten angelegt wird.

Et m'afubla d'un *cort mantel*
Vair d'escarlate peonace.
Chev. 230, 1.

Un mantel d'escarlate cort
Li aporte, si l'en afuble.
Charr. 1012, 3,

Qui aporta .I. mantel court.
Perc. 2745.

Eine andere Art Mantel ist ferner die „*chape*“, ein mit Pelz gefüttertes und mit einer Kapuze versehenes Gewand, das man besonders auf Reisen trägt. Cr. erwähnt die *chape* als Gewand der Priester und Mönche, die solche schwarze *chapes* von Erec bei Gelegenheit des Todes seines Vaters geschenkt bekommen, und als Gewand der büssenden Nonnen, die am Charfreitag dem Perceval begegnen.

à poures clerz et as prouoires
dona, que droiz fu, chapes noires
et chaudes pelices desoz.
Erec 6489 ff.

Et toutes les nonains velées,
Capes de pailes affublées.
Perc. 4121, 2.

Die Kleidungsstücke, welche man bei festlichen Gelegenheiten anlegt, unterscheiden sich von den gewöhnlichen durch feineren Stoff und reichere Verzierungen. Keu in seiner Amtstracht als Seneschall erscheint ohne Mantel, in der Rechten hält er das Abzeichen seiner Würde, einen Stab. Sein mit einer Flechte geschmücktes Haupthaar bedeckt ein Hut aus kostbarem Wollstoff *(bounet)*. Der Rock aus feinem Seidenstoff ist bunt gefärbt und mit Geweben verziert. Ein reich geschmückter Gürtel mit goldener Spange und Beschlägen umschliesst den Rock.

Et Kex parmi la sale vint,
Trestot desaffublés et tint
En sa main destre .I. bastonet,
El cief un capiel de bounet
Dont la chevelure estoit blonde;
— — — — — — — —
Et si fu tréciés d'une trece;
— — — — — — — —
Sa cote fu d'un riche drap
De soie toute coulourée
Qui d'un tissu ert atornée;
S'ot coroie bien acesmée,
De largecce bien compasée
Dont la boucle et trestuit li membre
Estoient d'or, bien m'en remembre.
Perc. 3969 ff.

In dem Mantel, welchen Erec bei seiner Krönung trägt, sind die Attribute der Geometrie, der Arithmetik, der Musik und der Astronomie mit goldenen Fäden eingewirkt. Die goldenen Schliessen, mit denen der Mantel zusammengehalten wird, sind mit kostbaren Edelsteinen besetzt, auf der einen Seite mit zwei Amethysten, auf der andern mit zwei Chrysoliten.

ceste oure fu ou drap portraite
de quoi la robe Erec fu faite,
à fil dor ouree et tissue.
— — — — — — — —
mout fu riches et bons et beax.
quatre pierres ot as tesseax,

de l'une part deus amatistes,
et de l'autre deus crissolites,
qui furent asises en or.

Erec 6743 ff.

Von der Kopfbedeckung des Ritters ist schon der *„chapel de bounet"*[1]) erwähnt, mit dem auch König Artus geschmückt ist.

Li abati, sans nule fable,
Del cief, son capel de bounet.

Perc. 2128, 9.

Der *rois pescheor* trägt eine Pelzmütze von Zobel.

Et ses ciés ert encapelés
D'un sebelin noir come meure.

Perc. 4266, 7.

Junge Leute tragen Kränze oder kranzartige Hüte auf dem Haupte.[2])

qui tuit portoient chapelet.

Erec 1966.

Ueber die Fussbekleidung giebt uns Cr., abgesehen von den schon erwähnten Gamaschen des Perceval, keine Auskunft.

Es sei gleich an dieser Stelle der Kleidung der Frauen gedacht, die im Allgemeinen viel Aehnlichkeit mit der der Männer hat.

Von dem Hemde der Frau gilt dasselbe, was oben von dem des Ritters gesagt ist, nur sind die Aermel des Frauenhemdes nicht aus einem Stück mit diesem geschnitten, sondern sie werden an das Hemd angenäht und können auch aus kostbarerem Stoffe hergestellt sein, als dieses.

et sa fille, qui fu uestue
d'une chemise par panz lee,
delie blanche et ridee.

Erec. 396 ff.

---

[1]) A. Schultz in dem citirten Werke I p. 214 hält den *„chapel de bounet"* des Keu fälschlich für eine Perrücke, indem er der Prosa-Uebersetzung folgt: *„Marchant nue teste, qui faisait grandement apparoistre sa perruque tant blonde et belle."* Die Prosa-Uebersetzung zu Perc. 2128, 9 widerspricht dieser Auffassung: *„Qu'il abattit le bonnet et chapeau d'un escu par desoubz la table."* Potvin bemerkt dazu: *Le bounet était une étoffe. Depuis, on a donné à l'objet le nom de l'étoffe.*

[2]) Cf. K. Weinhold l. c. p. 387.

Tant que la reine est venue
En une molt blanche chemise.
Charr. 4578, 9.

Si est an sa chambre venue
Et si se couche tote nue.
Charr. 1267, 8.

Et il fist .I. vermel samit
D'un sien cofre maintenant traire;
Si en a fait tallier et faire
Une mance moult longe et lée.
Perc. 6828 ff.

Ueber dem Hemde trägt die Frau die „*chainse*", ein weiss-leinenes, mit Aermeln versehenes und dem Hemde ähnliches Gewand, das bei ärmeren Frauen, wie bei der Enide, als Hauptgewand dient.

un blanc chainse ot uestu sus;
n'auoit robe ne moins ne plus.
Erec 399, 400.

Sonst trägt man an Stelle der *chainse* den „*bliaut*", ein kostbares, seidenes Gewand, das Cr. ausführlicher beschreibt. Der *bliaut* der Blanchefleur besteht aus schwarzem, golddurchwirktem Purpur, der mit Hermelin-Pelz gefüttert ist.

Li mantiaus fu et ses bliaus
D'une porpre noire, estelée,
D'or, et n'estoit mie pelée
La penne qui d'ermine fu.
Perc. 2990 ff.

Als besonders kostbar wird uns der *bliaut* geschildert, welchen die Königin Genievre der Enide zum Geschenke macht. Er ist bis zu den Aermeln mit Hermelin gefüttert und am Halsausschnitt und den Säumen reich mit Goldstickerei verziert, auf der wiederum kostbare Edelsteine von verschiedenen Farben angebracht sind. Ein Gürtel umschliesst den *bliaut*.

et le bliaut, qui iusqu'as manches
fu forrez d'erminetes blanches.
es poinz et à la cheuicaille
auoit sanz nule deuinaille
plus de demi mar d'or batu
et pierres de molt grant uertu,
yndes et uerz et bloies et bises,
qui estoient en l'or assises.
Erec 1585 ff.

là a son chainse desuestu,

— — — — —

puis uest le bliaut; si se ceint,
d'un orfrois à un tor s'estreint.
Erec 1635 ff.

Der *bliaut* erscheint in verschiedenen Farben.

Bliaus de diverses coulours
De dras de soie à or batu
Tuit les plusours orent vestu.
Perc. 8610 ff.

Nur beiläufig erwähnt Cr. neben dem *bliaut* eine „*cote*" der Frauen, jedoch ohne nähere Beschreibung, während er sonst nur den *bliaut* nennt und auch ausführlicher schildert.

N'ot sus bliaut ne cote mise
Charr. 4580.

Et as memeles et as cotes
Estoient lor cotes derotes.
Chev. 5193. 4.

Es mag dieser Umstand die Vermuthung bestärken, welche A. Schultz in seinem Werke I. pag. 193 hegt, „dass der *Bliaud* im Wesentlichen den *Cottes,* den Röcken entsprochen hat; vielleicht dass er durch einzelne kleine Besonderheiten von diesen unterschieden war." An dem Gürtel, welcher den *bliaut* oder die *cote* umschliesst, hängt das schon erwähnte Almosentäschchen.

Çainte çainture u aumosnière.
Perc. 1745.

Der *bliaut* und die *cote* sind am Halse so weit ausgeschnitten, dass die obere Partie des Hemdes sichtbar ist.

Et les chemises au col sales.
Chev. 5195.

Der lange Mantel der Frau entspricht genau dem des Mannes. Der Mantel, welchen Enide von der Königin erhält, ist am Halsausschnitt mit zwei Zobelpelzen besetzt. Auf den goldenen Schliessen sind Edelsteine angebracht, auf der einen Seite ein Hyacinth, auf der anderen ein hellglänzender Rubin. Das Futter besteht aus weissem Hermelin und ist mit kleinen Kreuzen von verschiedenen Farben verziert. Eine lange Schnur, mit welcher der Mantel zusammengehalten wird, ist aus seidenen Fäden gewirkt.

mout fu bons li manteax et fins.
au col auoit deus sembelins.
es tentex ot d'or plus d'une once,
et d'une part ot un iagonce,
et un rubi de l'autre part,
plus cler que chandoille qui art.
La panne fu d'un blanc hermine:
onques plus bele ne plus fine
ne fu ueue ne trouee.
la penne fu mout bien ouree
à croisilles totes diuerses,
yndes et uermoilles et perses,
beles, blanches, bloies et iaunes.
unes ataches de quatre aunes,
de fil de soie bien ourees,
a la royne demandees.

Erec 1599 ff.

Aehnlich beschreibt Cr. den Mantel der Blanchefleur:

Li mantiaus fu et ses bliaus
D'une porpre noire, estelée
D'or, et n'estoit mie pelée
La penne qui d'ermine fu;
D'un sebelin noir et kenu,
Qui n'estoit trop lons ne trop lés,
Fu li mantiaus au col orlés.

Perc. 2990 ff.

Die Königin Ugierne trägt einen Mantel von Damast, der mit goldgestickten Blumen verziert ist.

Et fu d'un diaspre vestue
Blanc à flour d'or d'uevre menue.

Perc. 9483, 4.

Auch bei den Frauen ist der kurze Mantel von dem langen wohl zu unterscheiden.

Afublee d'un mantel cort
D'escarlate forre d'ermine.

Chev. 4730, 1.

Mès un cort mantel ot desus
D'escarlate et de cisemus.

Charr. 4581, 2

Als Kopftracht der Frauen nennt Cr. golddurchwirkte oder goldene Kronreifen *(cercle, cercelet),* ein Kopfputz für Jungfrauen, der zugleich zum Festhalten des Haares dient[1])

[1]) Cf. A. Schultz, l. c. I. 183 und K. Weinhold, l. c. I. 387.

D'un cerkelet estroit d'orfrois
Ot fait entor son cief corone.

Perc. 8046, 7.

Sor son cief ot .I. cercle d'or.

Perc. 9275.

Enide in ihrer Brauttracht ist mit einem Blumenkranz geschmückt, an dessen Seite zwei goldemaillirte Spangen angebracht sind.

et un cerclel ouré à flors
de maintes diuerses colors
les puceles ou chief li metent.
— — — —
dous fermeillez d'or neelez.

Erec 1649 ff.

Laudine hat zum Empfange des Königs Artus ihr Haupt mit einer „*garlendesche*"[1]) geschmückt, einem mit Rubinen besetzten Kranz, der wohl nur bei festlichen Gelegenheiten getragen wurde.

An son chief une garlendesche,
Tote de rubiz atiriee

Chev. 2362, 3.

Sonst bedeckt ein weisser Schleier das Haupt und Antlitz der Frauen.

La guimple a de son cief ostée,
Qui moult est déliie et blance.

Perc. 8316, 7.

U la puciéle se miroit
Que son mantiel laissié avoit
Et sa guimple apriès li kéoir,
Por çou qu' ele péust véoir
Sa face et son col à delivre.

Perc. 8193 ff.

Ihr Haar tragen die Frauen in langen Flechten, die mit Bändern geschmückt sind.

Les treces jusqua' à l'hateriel
Ans deus trencier me laisseroie,
Dont moult empirie seroie.

Perc. 6782 ff.

dous puceles à un fil d'or
li ont galoné son crin sor.

Erec 1645, 6.

---

[1]) Cf. Friedrich Diez: „Etymologisches Wörterbuch der Romanischen Sprachen" 4. Ausgabe Bonn 1878. p. 163 unter *ghirlanda*.

A çou qu'il vit les **treces** blances.
Qui li pendoient sor les hances.
Perc. 9481, 2.

Von Toilettengegenständen der Frauen erwähnt Cr. einen elfenbeinernen, vergoldeten Kamm der Königin Genievre.

Un peigne d'ivoire doré.
Charr. 1351.

Die Ringe, welche die Frauen an den Fingern tragen, sind mit Edelsteinen besetzt.

.I. **anelet** en son doit vit
A une esméraude moult clere.
Perc. 1904, 5.

„Damoisiéle, je vos aport
Un **anelet**, d'outre ce port,
Dont l'esmeraude moult verdoie".
Perc. 10376 ff.

Weiteres lässt sich nach Cr. über die Kleidung der Frauen nicht bestimmen.

Es erübrigt noch, ausser den schon genannten Stoffen[1]) auch diejenigen zu erwähnen, welche sich ohne Bezeichnung für ein bestimmtes Gewand bei Cr. vorfinden. Dahin gehören die folgenden:

boqueran (Erec 1843); nach Diez (l. c. p. 72 unter *bucherame*) ein steifes Gewebe von Leinen oder Baumwolle, ursprünglich, wie man glaubt, von Ziegenhaaren.

osterin (Erec 1846, 5184) nach A. Schultz (l. c. I. p. 261), welcher das Wort von *ostrinus,* purpurn, gr. *ὄστριον,* ableitet, ein Purpurgewebe. La Curne de Sainte-Palaye „Dictionnaire historique de l'ancien langage françois", Niort et Paris tome XIII. 1880 hält *osterin* für ein Pelzwerk, vielleicht aus dem Gefieder des Habichts hergestellt.

cendal (Erec 1955, 2174); ein feiner Seidenstoff (Diez l. c. p. 346 unter *zendale.* A. Schultz l. c. p, 266. K. Weinhold l. c. II. p. 252).

bofu (Erec 5182); ein golddurchwirktes Seidengewebe von rother Farbe. (A. Schultz l. c. I. p. 257. K. Weinhold, II. p. 252).

---

[1]) Man vergleiche zu ihrer Erklärung A. Schulz l. c. I p. 249 ff und K. Weinhold. l. c. II p. 238. ff.



Nur ganz vereinzelt nennt Cr. zugleich mit den Stoffen Länder oder Städte, wo dieselben verfertigt sind.

So: *paile d'Alixandrie* (Erec 2009); *paile de Thesaile* (Erec 2398); *tapiz de Lymoges* (Erec 2616); *drap de Mulce* (Erec 6687).

Weit reichlicheres Material liefert uns Cr. für die Beschreibung der Rüstung des Ritters, wenn er auch in Bezug auf diesen Punkt häufig Rüstungsstücke ohne nähere Schilderung nur kurz mit Namen nennt.

Den wichtigsten Bestandtheil der Rüstung *(hernois)* bildet das Panzerhemd *(haubert)*, welches aus metallenen Ringen *(maille)* hergestellt ist und den Oberkörper des Ritters bedeckt. Der *haubert* endigt oben in einer Art Kapuze *(coife)*, welche hinten über den Kopf bis auf die Stirn gezogen, Kopf und Nacken schützt.

Fet del hauberc voler les mailles.
Chev. 4518.

Et des haubers les mailles volent
Chev. 841.

haubert li uest de bone maille.
Erec 707.

tranche la coife de desoz.
Erec 972.

Gewöhnlich bestehen die genannten Ringe aus Eisen; Grafen, Fürsten und Könige tragen jedoch auch Panzerhemden von silbernen Ringen. So heisst es von Erec's Panzer:

mout estoit riches li haubers,
qui en l'endroit ne en l'enuers
n'ot tant de fer com une aguille.
ne il ne pooit coillir ruille,
que toz estoit d'argent faitiz.
Erec 2629 ff.

et bien resembloit as hernois
que li sire estoit cuens ou rois.
Erec 5499, 5000.

Unter dem Panzerhemde und über dem leinenen Hemde trägt der Ritter ein seidenes, mit wollenem Stoff gefüttertes Wamms *(cote de dras de soie gambisie)*, welches die Streiche des Gegners entkräften und zugleich den Druck der schweren Rüstung weniger empfindlich machen sollte.

Une cote mout aaisie,
De dras de soie gambisie,
Que desous sou hauberc vestoit.
Perc. 2347 ff.

dire uos puis certeinnement
que nuns, qui ia uestu l'eust
plus las ne plus doillanz n'en fust
que s'il eust sor la chemise
une cote de soie mise.
Erec 2636 ff.

An der rechten Seite der *coife* hängt ein breiter Panzerstreifen *(ventaille)*, welcher über das Kinn bis zur andern Seite der *coife* gezogen und hier mit Riemen befestigt wird. Diese *ventaille* deckt Kinn, Mund und Wangen.

et la uentaille li deslace.
Erec 981 u. 4141.

Si comencent à deslacier
Hiaumes et coifes et ventalles.
Perc. 5880, 1.

La vantalle et la coiffe blanche
Li abat de la teste jus.
Charr. 2908, 9.

Si li fet le hiaume voler
Del chief et chéoir la vantaille.
Charr. 2740, 1.

Um den Druck der metallenen *coife* zu mildern, trägt der Ritter unter dieser noch einen mit Polster gefütterten Hut *(chapeler, chapel)*[1]).

s'espee li a embatue
en l'iaume iusqu'au chapeler.
Erec 3806, 7.

Qu'il li ot desoz le chapel
Le chief fandu jusqu'au cervel.
Chev. 865, 6.

Auf die *coife* setzt der Ritter den stählernen Helm *(hiaume)*, welcher mit starken Reifen *(cercles)* versehen ist. Ueber die Form der Helme, welche nach zahlreichen Ueberlieferungen aus der damaligen Zeit eine sehr mannichfache war,[2]) lässt uns Cr. im Unklaren. Der Helm ist oft bunt bemalt, vergoldet und sogar mit Edelsteinen besetzt.

---

[1]) Cf. A. Schultz l. c. II p. 46, und San-Marte: „Zur Waffenkunde des älteren deutschen Mittelalters." Quedlinburg u. Leipzig 1867. p. 71.

[2]) Cf. A. Schultz l. c. II p. 52 ff.

Et sour la coiffe li assiet
Le hiaume qui moult bien li siet.
Perc. 2374, 5.

maint hiaume d'or et maint d'acier,
tant uert hiaume et tant uermeil
reluire contre le soleil,
tant blazon et tant hiaume blanc.
Erec 2138 ff.

un hiaume à cercle d'or gemé,
plus reluisant cler c'une glace.
Erec 2646, 7.

Si se combatent une chaude,
Que jagonce ne esmeraude
N'ot sor lor hiaumes atachiee,
Ne soit molue et arachiee.
Chev. 6127 ff.

Der Helm wird mit Schnüren *(laz)* unter dem Halse an der *coife* befestigt. Diese Schnüre bilden im Kampfe einen Hauptzielpunkt für die Angriffswaffen, denn sobald diese zerschnitten sind, ist dem Helme jeder feste Halt genommen, und er kann leicht vom Kopfe geschlagen werden. Ein wuchtiger Schwerthieb kann selbst den Helm spalten.

En la fin son hiaume escartele
Au chevalier mes sire Yvains.
Chev. 860, 1.

Ne li hiaume ne li escu,
Qui anbarre sont et fandu.
Chev. 6111, 2.

Erec à son talant le mainne
et chace et tire, si que toz
les laz de son hiaume a deroz.
cil chiet adonc desor l'eschine,
que jusques uers les piez l'encline.
Erec 5954 ff.

Si li passe et tel le conroie
Qu'il n'i remaint laz ne corroie
Qu'il ne rompe antor le coler:
Si li fet le hiaume voler
Del chief et chéoir la vantaille.
Charr. 2737 ff.

Que cil par le hiaume le sache
Si que trestoz les laz an tranche.
Charr. 2906, 7.

Zum Schutze der Nase ist an dem Helme ein eiserner Streifen angebracht, das Nasenband *(nasel)*.

Et des pons redonent tex cos
Sor les nasex . . .

Chev. 6117, 8.

tant sont martelees dedanz
et les ioes et les nassez.

Erec. 5926, 7.

Den Unterkörper des Ritters bedeckt die Eisenhose *(chauce de fer)*, ebenfalls, wie das Panzerhemd aus metallenen Ringen gebildet, welche oft in mehreren Schichten über einander gelegt sind. Die Eisenhosen schützen Beine und Füsse und werden hinten mit ledernen Riemen befestigt.

lace li les chauces de fer,
et cout à corroies de cer.

Erec 705, 6.

premierement se fist chaucier
d'unes chauces de blanc acier.

Erec 2625, 6.

hauberc blanc et chauces tralices.

Erec 3673.

Die Sporen *(esperon)* der Ritter sind aus Stahl gefertigt, und vergoldet. Sie werden mit einem Bande über die *chauces de fer* an den Fuss gebunden.

uns esperons à or chauciez.

Erec 101.

Yonès les cauces li lace,
Et sor les revelins li cauce
Les esporons desor la cauce.

Perc. 2369 ff.

Et point des esperons d'acier
Le ceval qui pas ne va lent.

Perc. 5678, 9,

Von den Angriffswaffen des Ritters ist die wichtigste das Schwert *(espee)*, welches er an der linken Seite in der mit einem Gürtel (*range)* befestigten Scheide *(fuerre)* trägt. Die Schwertklinge *(brant, tranchant, alemele)* besteht aus starkem Stahl, ist hellgeputzt *(blanche, forbé)* und scharf geschliffen *(tranchant)*.

les espees des fuerres traient.

Erec 871.

tante espee au senestre flanc.

Erec 2142.

as uerz brans d'acier Vienois
se fierent granz cops et luisanz.

Erec 5916, 7.

Et sor les piz et sor les hanches
Essaient les espees blanches.
Chev. 831, 2.

A l'autre cop soz la memele
Li bota tote l'alemele
De s'espee parmi le foie.
Chev. 4233 ff.

Au costé ot l'espée çeinte
Tranchant et flanbéant et clère.
Charr. 2394, 5.

Et tant com il puéent se grièvent
Aus tranchanz des espées nues.
Charr. 5000, 1.

Das Schwert, welches Perceval von dem *roi pescheor* erhält, wird als besonders kostbar beschrieben. Die Klinge desselben, auf welcher der Herkunftsort eingeschrieben ist, besteht aus so gutem Metall, dass sie nur in einem, dem Verfertiger allein bekannten Falle der Gefahr ausgesetzt ist, zu zerspringen. Der Griff *(puins)* des Schwertes ist aus dem besten arabischen oder griechischen Golde gefertigt, und die Scheide, welche in einem sehr werthvollen Gürtel steckt, ist mit venetianischer golddurchwirkter Arbeit verziert.

Une espée à son col pendue;
Si l'a au rice home rendue;
Et il l'a bien demie traite,
Si voit bien où ele fu faite,
Car en l'espée estoit escrit;
Et avoec çou encore vit
Qu'ele estoit de si bon acier
Que jà ne poroit depécier
Fors que en .I. tot seul péril,
Que nus ne le savoit fors cil
Qui l'avoit forgie et temprée.
Perc. 4311 ff.

Tantost li sire en ravesti
Celui ki laiens ert estranges,
De ceste espée par les ranges
Qui valoient .I. grant trésor;
Li puins de l'espée fu d'or,
Del mellor d'Arrabe u de Gise,
Li fuerres d'orfroi de Venise.
Perc. 4336 ff.

Das Zerspringen der Klingen kam wohl nur selten vor.

quant il uit brisiée s'espee,
par mautalant, a ius getee
la part qui li remest ou poing.
Erec 3815 ff.

Car s'espée est par mi brisie.
Perc. 5104.

Als Stosswaffe dient dem Ritter die Lanze (*lance*). Der Schaft derselben (*hante*) ist meist aus Eschen- oder Tannenholz hergestellt und bunt bemalt. Die gewöhnlichen Epitheta, welche Cr. dieser Waffe beilegt, sind *roide*, *fort*, *grosse*, *peinte*.

d'espee ou de lance de fresne.
Erec 288.

là ot un escu de ses armes
laissié, et sa lance de fresne.
Erec 3936, 7.

puis comande qu'en lui aport
escu et lance roide et fort.
Erec 3669, 70.

Erec, tant com hante li dure,
le trebuche à la terre dure.
Erec 2179, 80.

tant i ot lances aportees,
d'argent et de synople taintes.
d'or et d'argent en i ot maintes,
et mainte en i ot d'autre afaire;
mainte bendee et mainte uaire.
Erec 2132 ff.

Et lance roide . . .
Chev. 519.

Chascuns ot lance roide et fort.
Chev. 816.

A l'asanbler lor lances froissent,
Qui grosses erent et de fresne.
Chev. 6100, 1.

Fier trançant et lance de fraisne
Avoit cascuns, roide et poignal.
Perc. 3842, 3.

En mains de cière, sans nul gap,
Ne tient une lance de sap.
Perc. 8389, 90.

Et Mélians de Lis demande
Grosses lances por mius férir.
Perc. 6486, 7.

Gewöhnlich ist der Lanzenschaft geglättet, doch gilt ein kantiger als stärker und widerstandsfähiger.

n'orent mie lances menues;
ainz furent grosses et quarrees.
et ne furent mie planees;
s'en furent plus roides et forz.
Erec 5892 ff.

Die stählerne Lanzenspitze, welche Cr. kurz mit „*fer*" bezeichnet, ist auf beiden Seiten scharf geschliffen.

es fers des lances se requierent.
Erec 861.

es fers des lances s'escremient.
Erec 3758.

le fer tranchant de bone forge.
Erec 3010.

Le fer de la lance li moille.
Chev. 4195.

An dem oberen Theile des Lanzenschaftes, dicht unter der Spitze befinden sich die Banner oder Fähnchen *(baniere, gonfanon, enseigne),* welche an den Schaft gebunden werden. Cr. erwähnt sie nur selten.

Qu'il n'i paroit se lances non
Et banières et confanon.
Charr. 5601, 2.

Qui tenront au vent desploié
Les gonfanons et les banieres
Qui furent de maintes manières.
Perc. 3612 ff.

Lors a l'ensagne desploïe,
Qui ert entorse entor sa lance,
Perc. 5632, 3.

Der Griff der Lanze[1]) *(arestuel)* ist zur besseren Handhabung mit Leder umwickelt und wird daher auch *quamois*[2]) genannt.

Lors torne devers l'arestuel
De sa lance . . .
Perc. 7946, 7.

de sa lance torna derriere
le fer, et l'arestuel auant.
Erec 4030 1.

.I. petit les ont aloigniees,
Tant que par les quamois les tienent.
Chev. 2248, 9.

---

1) Cf. San-Marte l. c. p. 174.

2) Cf. Diez l. c. p. 82 unter *camozza*, und Holland l. c. Anmerkung zu Vers 2249.



Die Lanze trägt der Ritter in der rechten Hand und stützt sie, falls er nicht im Kampfe begriffen ist, auf den Sattelknopf, der mit Filz *(feautre)* beschlagen ist und daher auch *feautre* genannt wird.

chascuns sa lance sor le fautre.
Erec 2912.

Erec lor uint lance sor fautre.
Erec 4421.

Et met la lance sor lo fautre.
Charr. 843.

Puis met la lance el fautre.
Perc. 2634.

Si met la lance sor le fautre.
Perc. 3389.

Cascuns ot sa lance apoïe
Devant son arçon sor le fautre.
Perc. 3838, 9.

Et cil s'en vait, lance sor fautre.
Perc. 4152.

Der Schaft der Lanze bricht leicht; ein wuchtiger Stoss gegen den feindlichen Schild oder die Rüstung genügt meist schon, die Lanze gänzlich unbrauchbar zu machen.

les lances esclicent et froissent.
Erec 864.

sa lance sor le cors li brise.
Erec 3036.

par si grant uertu s'entrefierent
qu'andeus lor lances peceerent.
Erec. 2189, 90.

S'i mis trestote ma puissance
Si qu' an pieces vola ma lance.
Chev. 529, 30.

Les lances fandent et esclicent
Et li troncon volent an haut.
Chev. 820, 1.

Sa lence sor le cors li fraint
Chev. 4484.

Et si tres-duremant le fiert
Que sa lance à estros pécoie.
Charr. 848, 9.

Et des lances tex cos se donent
Que eles ploient et arçonent
Et anbedeus an pièces volent.
Charr. 2683. ff.

Parmi les escuz s'antrabatent
Des lances si qu'eles esclatent
Et esmient come brandon.

Charr. 3589 ff.

De la joste plus ne demande,
Que sa lance fraint et estrosse.

Charr. 5936, 7.

Et à la force de lor bras,
Font les pièces et les esclas
De lor lances voler en deus.

Perc. 3393 ff.

Si s'entrefierent par tele ire
Qu'il font de lor lances asteles.

Perc. 5094, 5.

Ains met sa lance en pièces tote.

Perc. 6894.

. . . et tel li done
De sa lance que elle arçonne
Et péchoie tout en traviers.

Perc. 8709 ff.

Der Schild *(escu)* ist aus starkem Holz *(fust, ais)* gefertigt und mit Leder *(cuir, penne)* überzogen.

de l'escu fait croissir le fust.

Erec 3590.

ne lor ualurent deux escorces
li escuz qui es cols lor pendent.
li cuir rompent et les ais fendent.

Erec 3760 ff.

si l'a si roidement feru
sor la penne de son escu.

Erec. 3811, 2.

Car ne féri mie sor mosse
Mès sor ais molt dures et sèches.

Charr. 5938, 9.

Si fièrent si ke les ès croissent
Des escus, et les lances froiscent.

Perc. 3847, 8.

Der Schild ist gewölbt und mit eisernen Streifen versehen *(bendes d'acier)*, welche von der Erhöhung in der Mitte des Schildes *(boucle, comble de l'escu)* ausgehend Holz und Leder desselben zusammenhalten und dem Schilde selbst eine grössere Widerstandsfähigkeit gewähren.

El conble de l'escu l'atains.

Chev. 528.

Et lor escus desci as boucles
Ont esquarteles et fendus.
Perc. 5140, 1.

Un escu d'or, et en l' escu
Ot une bende, d'acier fu.
Perc. 6129, 30.

Unter dem *boucle* in der inneren Seite des Schildes befinden sich Riemen als Handhabe *(enarmes)*. Durch sie wird die linke Hand geschlungen und der Schild so weit vorgehalten, dass der Rand desselben den Hals des Pferdes berührt.

Mit einem Bande *(guige)*, welches bisweilen vergoldet ist, wird der Schild um den Hals gehängt,

L'escu a pris par les enarmes
Chev. 2244.

Par les enarmes prant l'escu.
Charr. 842.

L'escu par les enarmes prant.
Charr. 5919.

Si le prent et se li ensagne
Coment on doit son escu prendre;
.I. petit le fait avant pendre
Tant c'al col del ceval se goint.
Perc. 2630 ff.

Si ont au chaple des espees
Les guiges des escuz colpees.
Chev. 823, 4.

l'escu li baille, et cil le prent,
par la guiche à son col le pent.
Erec 717, 8.

Erec corut son escu prendre;
par la guinche à son col le pent,
Erec 4850, 1.

Die eisernen Beschläge theilen den Schild in verschiedene Felder, welche in gleichen oder auch verschiedenen Farben bemalt sind. Auf den Feldern sind die Wappenbilder angebracht, Gemälde in mannichfachen Farben, an denen sich das Geschlecht des Ritters feststellen lässt. Die Wappenbilder stellen nach Cr. nur wilde Thiere dar, und zwar Drachen, Löwen, Leoparden, Hirsche, Adler, Fasane.

S'a un chevalier avoec li
Qui porte .I. escu de quartiers.
Perc. 9678, 9.

Erec fiert parmi les blazons.

Erec 2865.

tant bons escuz fres et noueax
d' argent et de synople beax,
et tant d'azur a aigles d'or.

Erec 2143 ff.

Erec le fiert par tel angoisse
sor l'escu, qui fu tainz en iaune.

Erec 3596, 7.

Et les lances et les escus
Que onques mais n' avoit véus,
Et vit le vert et le vermel
Reluire contre le solel,
Et l'or et l'asur et l'argent.

Perc. 1343 ff.

Antr'ax dient: „Véez-vos or
Celui à cele bande d'or
Parmi cel escu de bernic?
C'est Governauz de Roberdic.
Et véez-vos celui après.
Qui an son escu près après
A mise une aigle et un dragon?
C'est li filz le roi d'Arragon.
— — — —
Et véez-vos celui dejoste
— — — — —
A cel escu vert d'une part
(S'a sor le vert point un liepart)
Et d'azur est l'autre mitiez?
C'est Ignaurès li covoitiez
— — — —
Et cil qui porte les faisanz
An son escu poinz bec à bec,
C'est Coguillanz de Mautirec.
Et véez-vos ces deus delez
— — — —
As escuz d'or as lyons bis?
Li uns a non Semiramis,
Et li autres est ses conpainz:
Sont d'un sanblant lor escuz tainz.
Et véez-vos celui qui porte
An son escu pointe une porte,
Si sanble qu'il s'an isse uns cers?
Par foi ce est li rois Iders."

Charr. 5773 ff.

Keu erkennt seinen Waffengenossen Erec nicht, da dessen Wappenbild auf dem Schilde durch Schwertstreiche und Lanzenstösse vernichtet ist.

mais Kex pas lui ne reconut;
car en ses armes n'aperçut
nule ueraie conoissance.
tant cop d'espee et de lance
auoit sor son escu euz
que li toinz en estoit cheuz.

Erec 3955 ff.

Wenn von goldenen Schilden gesprochen wird, so bezieht sich das nur auf den *boucle* und die von ihm ausgehenden Reifen, welche bei höheren Würdenträgern vergoldet waren.

Les escuz où reluist li ors
Traient avant et si s'an cuevrent.

Charr. 860, 1.

Trotz des starken Holzes und der schützenden Reifen kann durch einen geschickt geführten Lanzenstoss der Schild leicht aus den Fugen gebracht und gänzlich unbrauchbar gemacht werden.

par si grant uertu s'entrefierent
que li escu percent et croissent.

Erec 862, 3.

de l'escu fait croissir le fust.

Erec 3590.

Si s'antredonent si granz cos,
Qu'an .II. les escuz de lor cos
Percent . . .

Chev. 817 ff.

Tant que li hiaume sont quasse
Et li escu fandu et fret.

Chev. 6142, 3.

Zur Bestimmung der Form[1]) und Grösse der Schilde finden sich bei Cr. keine Anhaltspunkte. Vielleicht könnte die Bemerkung, dass der im Zweikampfe mit Erec getödtete Seneschall des Grafen Galvain auf dem Schilde fortgetragen wird, als Massstab für die Grösse desselben dienen.

---

[1]) Nur einmal sind runde Schilde als Schutzwaffen der Riesen genannt. Chev. 5516.

le seneschal en ont porté
mort en l'enuers de son escu.
Erec 3642, 3

Herkunftsorte der geschilderten Rüstungsgegenstände, sowie der zu ihrer Herstellung oder Ausschmückung verwendeten Metalle sind nur an folgenden Stellen genannt:

Qui jà avoit le hiaume el chief
Lacié, qui fu fez à Peitiers.
Charr. 3504, 5.

Cil escuz fu fez à Lymoges
— — — — — — — —
Cil autres fu fez à Tolose
— — — — — — — —
Cil vint de Lyon sor le Rosne ...
Et cil autres si est de l'uevre
D'Engleterre, et fu fez à Londres.
Charr. 5804 ff.

as uerz brans d'acier Vienois
se fierent granz cops ...
Erec 5916, 7.

Mès ne se muevent, ainz reçoivent
Mainz cos des aciers Poitevins.
Charr. 5820, 1.

Bien set que por tot l'or d'Arrabe ...
Charr. 6010.

Li puins del espée fu d'or,
Del mellor d'Arrabe u de Gise,
Li fuerres d'orfroi de Venise.
Perc. 4340 ff.

Ferner wird Holz aus Aragonien als besonders geeignet für Lanzenschäfte erwähnt:

Qui de strestot le bois d'Argone
Li avroit fet lances, ce cuit,
N'i avroit il nule anquenuit.
Chev. 3222 ff.

Von sonstigen Waffen[1]) nennt Cr. noch Wurfspiesse *(gaverlot, dart)*, Bogen *(arc)* und Armbrust *(arbalestre)*, Bolzen *(quariel)* und Pfeile *(saiete)*. Die Pfeile sind mit Widerhaken versehen.

Et let aler son gaverlot ...
Perc. 2305.

---

[1]) Cf. Alw. Schultz l. c. II p. 171 ff.; San Marte l. c. p. 176 ff.

Car qui peor a de son onbre,
S'il puet, volentiers se desconbre
D'ancontre de lance ou de dart.
Chev. 1865 ff.

lors ars et lor seetes ont.
Erec 76.

A ce poés-vos bien entendre
Que grant descrois ot au destendre
Des arbalestres et des ars.
Perc. 9211 ff.

Et par les fenestres volèrent
Quariel et sajaites argans ...
Perc. 9202, 3.

.I. garcon, qui tenoit .I. arc
Et .V. saietes barbelees,
Qui molt erent tranchanz et lees.
Chev. 2816 ff.

Ferner: Beile *(haches)*, fast ausschliesslich als Waffe der Knappen, und die „*gisarme*", eine sichelartige Waffe[1]).

Aprés .iiij. sergent estoient:
Si tenoit chascuns une hache ...
Charr. 1090, 1.

Et de chascune part sergenz
Qui tenoient haches tranchanz.
Charr. 2209, 10.

Et tantos .IIII. serjant vinrent
Qui grans haces en lor mains tinrent.
Perc. 2931, 2.

Qui prendent haces et gisarmes ...
Perc. 7315.

Waffen der Riesen sind: grosse eckige Keulen *(macue)*, ebensolche und vorn zugespitzte Pfähle *(pel)*, gehörnte, mit Kupfer und Messing beschlagene Stöcke *(baston)* und Geisseln *(corgie)*.

li ieant furent fort et fier,
et tindrent en lor mains serrees
les maçues granz et quarrees.
Erec 4418 ff.

li jeanz n'auoient espiez,
escuz, n'espees esmolues;
fors que tant seulement macues
et corgies andui tenoient ...
Erec 4368 ff.

---

1) Cf. Diez l. c. p. 167 unter *giusarma*.

Une grant macue en sa main.

Chev. 291.

Et .I. pel a son col tenoit
Grant et quarre, agu devant ...

Chev. 4084, 5.

N'i a nul d'aus .II. qui n'ait un
Baston cornu de cornelier,
Qu'il orent fez aparellier
De cuivre et puis lier d'archal.

Chev. 5506 ff.

(Die vollständige Arbeit wird im Verlage von Julius Abel in Greifswald erscheinen.)

Vita auctoris.

Natus sum Carolus Guilelmus Eduardus Heidsiek Bielefeldae a. d. XI. Cal. Sext. anni h. s. LV, patre Carolo a consiliis Regis iureconsultis, matre Adelaida, e gente Schultze, quibus superstitibus adhuc gaudeo. Fidei addictus sum evangelicae. Puerum me parentes in gymnasium Bielefeldense tradiderunt, quod sub auspiciis Nietzschii, viri doctissimi, florebat. Inde cum mense Martio anni h. s. LXXI maturitatis testimonio exornatus essem, Jenam me contuli, ut iuribus operam darem, atque audivi per bis sex menses vv. ill. Muther, Langenbeck, Eucken, Kniep, Gädechens. Initio tertii semestris haec studia missa feci et facultati philosophicae adscriptus sum tumque audivi vv. dd. Delbrück et Stoy. Sub auctumnum anni LXXVII Berolinum profectus ibi per annum scholas secutus sum vv. dd. Nietzsch et Zupitza. Deinde domum reversus per annum qui sequebatur officio militari functus sum, quod cum absolvissem, mense Novembri anni LXXIX Genavam migravi, qua in universitate operam dedi vv. dd. Marc-Monnier, Humbert, Wertheimer, usque ad mensem Quintilem anni LXXX, quo confecto studia mea Berolinensia redintegravi atque audivi vv. dd. Zupitza, Tobler, Bresslau. Ineunte denique aestate anni LXXXI Gryphiam pervenire mihi contigit, ubi ut scholarum essem particeps concesserunt vv. ill. Credner, Kiessling, Konrath, Koschwitz, Schuppe, Ulmann, Varnhagen. Koschwitzius et ad exercitationes, quas moderabatur, Gallicas, et ad societatem suam Romanensem aditum mihi benigne patefecit. A. d. VII Cal. Sext. anni LXXXII examen rigorosum superavi.

Viris, quos nominavi, cum omnibus, tum vero praecipue homini clarissimo Eduardo Koschwitz, cuius insigni erga me benevolentiae quid debeam magis sentire possum quam effutire, quoniam cum omnino magistrum comissimum se praebuit tum ad hance materiam tractandam me incitavit, deinde tractantem consiliis adiuvit, gratias quam maximas semper me habiturum esse spondeo.

Thesen.

I.

Schuchardt's Theorie von dem Uebergange der lateinischen Consonantenverbindung *ct* in Gallo-Romanisches *it* ist von den aufgestellten Theorien die wahrscheinlichste.

II.

Die Verstummung der lateinischen intervocalischen Dentalis erfolgte im Französischen früher in dem Falle, wo sie intervocalisch blieb, als da, wo sie in den Auslaut trat.

III.

Unter dem Ausdruck „*jouer au san*“ (Charr. 1641) ist ein Räthselspiel zu verstehen.

IV.

In der mittelenglischen Metrik ist zwischen eigentlicher Hebung und blossem Ictus zu unterscheiden: der Ictus markirt nur einen starken Taktheil und kann auch eine in der gewöhnlichen Sprache unbetonte Silbe (sogenanntes tonloses *e*) treffen.


Princeton University Library
32101 072888991

